

Citation style

Ludwig, Ulrike: Rezension über: Armin Kohnle / Irene Dingel (eds.), Die Crucigers. Caspar der Ältere, Caspar der Jüngere und Elisabeth Cruciger in ihrer Bedeutung für die Wittenberger Reformation, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2021, in: Zeitschrift für Historische Forschung (ZHF), 49 (2022), 4, S. 753-755, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/b52456abb2e2488b87755d607b1feda5>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

allerdings nicht nur einen Zugang zur eidgenössischen Überlieferung, er belegt auch die engen Verbindungen, die zwischen eidgenössischem Gebiet und oberdeutschem Raum bestanden, finden sich in den Konvoluten meist schweizerischer Provenienz doch zahlreiche Flugschriften mit einem Bezug zum Süden des Heiligen Römischen Reichs. Darüber hinaus erschließt der Band eine Vielzahl origineller und erhellender Dokumente, die sich für frömmigkeits-, sozial- oder alltagsgeschichtliche Fragestellungen fruchtbar machen lassen.

Als beeindruckendes Zeugnis wissenschaftlichen Fleißes erleichtert und inspiriert der hochkompetent bearbeitete Katalog der Zürcher Liedflugschriften die Erforschung eines bislang oft übersehenen Quellenfundus, der reizvolle und erhellende Einblicke in historische Wirklichkeiten erlaubt. Zugleich bildet er eine unentbehrliche Ergänzung zu den elektronisch verfügbaren Reproduktionen der aufgenommenen Titel und zeigt, dass auch und gerade im Zeitalter der Digitalisierung akribische philologische Grundlagenarbeit ihre Berechtigung nicht verloren hat.

Silvia Serena Tschopp, Augsburg

Kohnle, Armin / Irene Dingel (Hrsg.), *Die Crucigers. Caspar der Ältere, Caspar der Jüngere und Elisabeth Cruciger in ihrer Bedeutung für die Wittenberger Reformation* (Leucorea-Studien zur Geschichte der Reformation und der Lutherischen Orthodoxie, 40), Leipzig 2021, Evangelische Verlagsanstalt, 474 S. / Abb., € 98,00.

Der vorliegende Tagungsband steht in einer langen Reihe von Bänden, die im Rahmen der Wittenberger Frühjahrstagungen entstanden sind. Diese werden seit über 20 Jahren regelmäßig in Kooperation zwischen dem Institut für Kirchengeschichte der Universität Leipzig und dem Leibniz-Institut für Europäische Geschichte in Mainz in der Stiftung Leucorea in Wittenberg durchgeführt und haben es sich insbesondere zum Ziel gesetzt, die Reformatoren der „zweiten Reihe“ in den Fokus zu nehmen. Auch die XIII. Frühjahrstagung, die vom 7. bis zum 9. März 2019 stattfand, widmete sich mit Caspar Cruciger dem Älteren einem Zeitgenossen und Mitstreiter Martin Luthers. Mit Blick auf den Forschungsstand wurden jedoch bewusst Personenkreis und Untersuchungszeitraum weiter gefasst und neben dem älteren Cruciger auch das Leben und Wirken seines gleichnamigen Sohns Caspar Cruciger des Jüngeren sowie seiner Ehefrau Elisabeth von Meseritz untersucht. Der Band bietet jedoch keine Familiengeschichte, sondern quellenbasierte Grundlagenstudien zu einzelnen Fragestellungen und liefert damit weit über die Personengeschichte der drei Protagonisten hinausgehende Erkenntnisse. Die insgesamt 17 Beiträge sind in drei Blöcke gegliedert. Über die auf der Tagung gebotenen Beiträge hinaus wurden weitere Aufsätze in die schriftliche Fassung aufgenommen.

Der erste Block enthält acht Beiträge zu Caspar Cruciger dem Älteren. Den Beginn macht Johannes Träger, der die Beziehungen des älteren Cruciger zu seiner Herkunftstadt Leipzig und seinen Anteil an der Einführung der Reformation in Leipzig untersucht. Die Leipziger Tätigkeit Crucigers 1539/40 charakterisiert Träger als „Aufbau- und Entwicklungsphase“ (35) des evangelischen Kirchenwesens in der Stadt. Der Beitrag von Kęstutis Daugirdas beschäftigt sich mit den Beziehungen Crucigers zu den Naturwissenschaften vor dem Hintergrund der Beschäftigung mit dem heliozentrischen Weltbild des Kopernikus in Wittenberg. Daugirdas sieht Cruciger als einen Vertreter der spezifischen Wittenberger Rezeption der kopernikanischen Lehren, die zwar dessen mathematisch-astronomische Berechnungen übernahm, jedoch nicht den Heliozentrismus. Stefan Michel befasst sich mit der Tätigkeit Crucigers als Sammler, Herausgeber und Übersetzer von Werken Luthers, vor allem seiner Predigten. Cruciger

schrrieb die mündlichen Vorträge Luthers mit, überarbeitete sie und brachte sie zum Druck. Es handelt sich somit um mittelbar überlieferte Texte Luthers, bei deren Herausgabe Cruciger jedoch das volle Vertrauen des Reformators genoss. Marion Bechtold-Mayer untersucht die freundschaftliche Verbindung Crucigers zu Philipp Melanchthon, die sie als wachsende Vertrautheit durch die Jahre der Zusammenarbeit hindurch beschreibt. Aufgrund der räumlichen Nähe und der daraus resultierenden überwiegend mündlichen Verständigung der beiden Reformatoren sind jedoch nur wenige Briefe überliefert, welche Bechtold-Mayer ihrem Beitrag zugrunde legt – neben Briefen Melanchthons an Dritte, in denen er sich über Cruciger äußerte. Anna Lena Jungk untersucht mit dem Cordatusschen Streit eine theologische Auseinandersetzung um die Rechtfertigungslehre und geht dem Vorwurf nach, dass es sich um einen Lehridissens zwischen Luther und Cruciger gehandelt habe. Mit der Tätigkeit Crucigers in kirchenpolitischen Angelegenheiten befasst sich Irene Dingel in ihrem Beitrag zur Rolle Crucigers beim Reichsreligionsgespräch 1540/41 in Hagenau, Worms und Regensburg. Dingel zeichnet die Aktivitäten Crucigers bei dem Gespräch nach und geht unter anderem auf seine Tätigkeit als Protokollant der Gespräche sowie auf seine theologische Positionierung im Anschluss an das Religionsgespräch ein. Amy Nelson Burnetts Beitrag betrachtet Cruciger als Exeget und Prediger, insbesondere mit Blick auf seinen 1546 veröffentlichten Kommentar zu den Psalmen 110 bis 118. Der Beitrag von Armin Kohnle beschäftigt sich mit der Spätphase im Leben Crucigers bis zu seinem Tod 1548, die durch verschiedene Krisen – Tod Luthers, Schmalkaldischer Krieg und Interimskrise – geprägt war, und zeigt auf, welche Position Cruciger jeweils einnahm.

Mit dem 1525 geborenen Sohn, Caspar Cruciger dem Jüngeren, befasst sich der zweite Block des Tagungsbandes, der fünf Aufsätze enthält. In den ersten beiden Beiträgen von Beate Kusche und Christiane Domtera-Schleicher wird der bisher nur punktuell erforschte Werdegang des jüngeren Cruciger an der Wittenberger Leucorea erstmals systematisch anhand universitärer Quellen untersucht. Es entsteht im Gegensatz zur älteren Forschung das Bild eines sowohl in der Lehre als auch in der Verwaltung äußerst engagierten Universitätslehrers. Beide sehen Cruciger als treuen Schüler Melanchthons, der in erster Linie darum bemüht war, das Erbe seines Lehrers zu bewahren und weiterzugeben. Die Karriere Caspar Crucigers des Jüngeren an der Wittenberger Universität endete jäh mit der Krise des Philippismus im Jahr 1574. Cruciger verlor wie viele andere Professoren seine Stelle und wurde später des Landes verwiesen. Aus den überlieferten Prozessakten rekonstruiert Hans-Peter Hasse die Ereignisse des Jahres 1574 mit Blick auf die Beteiligung Crucigers. Mit einer der konfessionellen Streitigkeiten im Vorfeld dieser Krise, dem sogenannten Erbsündenstreit, und der Rolle Crucigers in dieser Auseinandersetzung befasst sich der Beitrag von Corinna Ehlers, während Jan Martin Lies auf den Lebensweg Crucigers nach seiner Landesverweisung aus Kursachsen und auf seine Tätigkeit in der Landgrafschaft Hessen-Kassel eingeht und anhand neu ausgewerteter Quellen einige Aussagen der älteren Literatur auf den Prüfstand stellt. Eine Edition ausgewählter Quellen der Jahre 1577 bis 1581 rundet den zweiten Themenblock ab.

Der ersten Ehefrau Caspar Crucigers des Älteren und Mutter Caspar Crucigers des Jüngeren, Elisabeth Cruciger, geborene von Meseritz, sowie der Familie Cruciger ist der dritte Themenblock mit vier Beiträgen gewidmet. Volker Gummelt betrachtet den Lebensweg Elisabeth Crucigers, einer ehemaligen Nonne. Er wertet die wenigen zu ihr überlieferten Quellen aus und korrigiert in der Literatur vorkommende Aussagen über sie. Mit dem Lied „Herr Christ, der einig Gottssohn“ (EG Nr. 67), dem einzigen nachweislich von Elisabeth Cruciger verfassten Liedtext, beschäftigt sich der Beitrag von Hans-Otto Schneider, während Stefan Rhein auf die Dichtkunst der Familie

Cruciger eingeht und besonders einige Dichtungen des jüngeren Cruciger in den Blick nimmt. Den letzten Beitrag des Bandes bietet Ruth Slenczka, die sich aus kunsthistorischer Sicht mit dem Familienepitaph der Crucigers, dem 1560 entstandenen Gemälde „Jesus segnet die Kinder“ von Lucas Cranach dem Jüngeren beschäftigt.

Der Band wird abgerundet durch zwei ausführliche Anhänge: eine Bibliographie der gedruckten Beiträge und Werke der Crucigers, erstellt durch Michael Beyer, Christiane Domtera-Schleichardt und Armin Kohnle, sowie eine Liste der Briefe von und an den älteren Cruciger von Marion Bechtold-Mayer. Beide Anhänge sind wichtige Hilfsmittel für weitergehende Forschungen. Ein Orts- und Personenregister erleichtert die Arbeit mit dem Band.

Der vorliegende Band bietet durchweg quellenbasierte Beiträge, die unter neuen Blickwinkeln und Fragestellungen einige der drängenden Forschungslücken zu den Crucigers schließen. Er stellt somit einen großen Gewinn nicht nur für die reformationsgeschichtliche, sondern auch für die universitäts- und personengeschichtliche Forschung dar und macht deutlich, welche Fülle neuer Erkenntnisse über die bestehende Forschungsliteratur hinaus durch systematische Quellenauswertungen möglich ist.

Ulrike Ludwig, Leipzig

Krabbe, Anna, *Inseln in der evangelischen Stadt? Religiöse Gemeinschaften in Herford und Soest 1521–1609* (Westfalen in der Vormoderne, 34), Münster 2021, Aschendorff, 431 S. / Abb., € 54,00.

In ihrer von Werner Freitag betreuten Münsteraner Dissertation untersucht die Verfasserin die religiösen Gemeinschaften in zwei westfälischen Städten, Herford und Soest, vom Beginn der reformatorischen Entwicklung bis zur politischen Zäsur des Jülich-Klevischen Erbfolgestreits 1609. In diesem ohne durchgreifende Konfessionalisierung gebliebenen Herrschaftsbereich genossen beide mittelgroßen Städte eine „sehr hohe Autonomie“ (28), „wiesen eine Vielzahl von religiösen Gemeinschaften verschiedenster Prägung“ auf (30) und gehörten zu den „Vorreitern der Reformation“ (37). Dabei fragt die Arbeit vor allem nach dem Fortbestand religiöser Gemeinschaften in insgesamt lutherisch gewordenen Städten. Mit angeregt durch die in jüngeren Arbeiten betonten Möglichkeiten konfessioneller Pluralität geht es um fortwirkende Funktionen und Verflechtungen, auch Aspekte der konkreten Präsenz im Stadtraum, die über das gängige Bild der Inseln in einer homogenen Umgebung hinausweisen.

Die beiden Fallbeispiele werden eingangs mit ihren Gemeinsamkeiten und Unterschieden vorgestellt. Während in Herford die Äbtissin an der Spitze des Reichsstiftes ebenso weitreichende wie umstrittene weltliche und geistliche Rechte ausübte, war in Soest das Kanonikerstift St. Patrokli mit seinen Patronatsrechten über die sechs Pfarrkirchen der bedeutendste und einflussreichste Konvent. Wie die Rekapitulation der Reformationgeschichte erweist, wirkte in Herford der evangelische Rat als starker Faktor an der Durchsetzung des Luthertums und der Auflösung altgläubiger Gemeinschaften mit, begünstigt durch die in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts einsetzende protestantische Entwicklung des Stifts. In Soest hielt sich dagegen ein altgläubiger Anteil im Rat. Dementsprechend bildete sich in der Stadt eine Koexistenz der verschiedenen Konfessionen unter evangelischer Führung aus. Die meisten Konvente blieben jedoch – in dieser Hinsicht gestärkt durch die Restitution während des Interims – altgläubig.

Die ersten vier Hauptkapitel widmen sich den Pfarraufsichtsrechten sowie den klassischen Tätigkeitsfeldern Seelsorge, Bildung und Schule sowie Caritas. Durch die